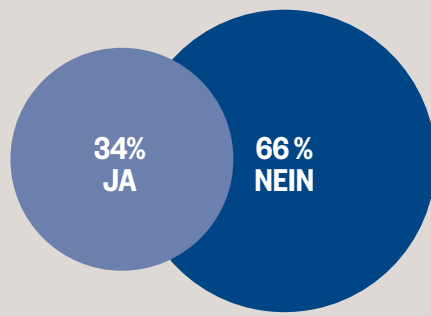


! WIR HATTEN GEFRAGT

«Lassen Sie sich gegen die von Zecken übertragene FSME impfen?»

Stand gestern: 18 Uhr



Einblick in eine Bauunternehmung

Diese Woche blickt Radio Südostschweiz immer um 12.50 Uhr hinter die Kulissen einer Bündner Baufirma. Heute geht es um die «Saisonalität». Dass im Winter oft nicht gearbeitet werden kann, stellt die Bündner Bauunternehmungen vor grosse Herausforderungen.



Genug Jungbauern, zu wenig Höfe

Trotz genügend Bauernnachwuchs werden in Graubünden immer mehr Höfe aufgegeben. Rund 2300 Betriebe gibt es noch, jedes Jahr sind es 50 weniger. TV Südostschweiz berichtet über die Schwierigkeiten, denen Jungbauern nach der Ausbildung gegenüberstehen.



Auf Visite in Tanssilvanien

Die HTW Chur bloggt wöchentlich aus dem Innenleben. Lesen Sie den neusten Beitrag aus der Sparte Tourismus hier (in Englisch).

suedostschweiz.ch/blogs

? FRAGE DES TAGES

«Verfolgen Sie die Fussball-WM nach dem Schweiz-Aus noch?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Wo bleibt die Demokratie?

Ausgabe vom 6. Juli

Zum Artikel «GPK-Bericht zum Kunstmuseum lässt viele Fragen offen»

Jetzt wissen wir es. Die Causa BKM/Kunz war nicht so toll, aber alles so weit o.k. Der Präsident Heinz und seine GPK haben bei ihrer Recherche ausser «nicht optimaler Kommunikation» nichts Gravierendes herausgefunden. Es wurden Regierungsrat Jäger und zwei Chefbeamte befragt, Riccardo Thöni vom Personalamt und Barbara Gabrielli vom Ekud. Dazu der Direktor des Museums Stefan Kunz. Keine Untersuchung des Mobbing im Museum durch Befragung des Personals, keine substantielle Beurteilung der schlechtesten aller Lösungen in Form des Doppeldirektoriums Kunz/Seeberger, keine Untersuchung gegen den externen Berater (intern als Berufskiller gefürchteten) Peter Hinnen, dessen Vorschlag, Kunz zu degradieren, geradewegs zum bekannten Skandal geführt hat. Weiter gab es keine Untersuchung zum Regime Gabrielli, das durch Mobbing und Bossing die Voraussetzung des Desasters geschaffen hat.

In der Gewaltenteilung der Demokratie ist die GPK die Einrichtung, welche und die Regierung und damit die Verwaltung kontrollieren und in gravierenden Fällen ermahnen oder gar sanktionieren muss. Meiner Meinung nach ist dies völlig ungenügend und absolut oberflächlich geschehen. Die Glaubwürdigkeit der demokratischen Einrichtungen in Graubünden hat dadurch ein weiteres Mal Schaden genommen. Der Weg, im Sinne der Allianzen und Seilschaften, im Sinne einer Einheitspartei, die sich selber nie wirklich kontrollieren wird, ist weiterhin breit und wohl begangen. Unangenehme Wahrheiten werden am Publikum vorbeigeschwiegen. Ein Zeugnis nicht gelebter Demokratie!

Linard Bardill aus Scharans

Schon wieder beim gleichen Thema

Ausgabe vom 5. Juli

Zum Artikel «Scheinkampf gegen Korruption»

In meinem Leserbrief, welcher in der «Südostschweiz» vom 2. Juli unter dem Titel «Schweizer Säuhäfel-Säudeckeli-Politik(er)» veröffentlicht wurde, habe ich mich auf einen Bericht von Strafrechtsprofessor Mark Pieth bezogen. Und nun

lese ich in der Ausgabe vom 5. Juli den Bericht «Scheinkampf gegen Korruption».

Da sind wir doch schon wieder beim genau gleichen Thema, welches aber diesmal aus der Sicht der Eidgenössischen Finanzkontrolle (EFK) dargestellt wird (da würde es ja nun wirklich ernst). Und da muss man eigentlich nur die beiden Untertitel lesen: «Zahnloses Gremium»/ «Bundesrat will nichts ändern». Und schon weiss man Bescheid: Wir finanzieren mit unseren Steuergeldern eine «Alibi»-Arbeitsgruppe zur Korruptionsbekämpfung. Und was macht diese? Zehn Jahre lang nichts!

Die EFK stellt fest, dass tief greifende Reformen notwendig sind, damit diese «Arbeitsgruppe» (nach zehn Jahren Leerlauf!) endlich ihre Aufgabe wahrnehme. Aber wie soll das geschehen? Die Mitglieder sind alle in der Bundesverwaltung tätig und somit Lohnabhängige. Somit gilt das Sprichwort: Man beisst nicht die Hand, die einen füttert! Also - was soll man denn da erwarten?

Und das «Beste» an der ganzen Sache - der Bundesrat sieht keinen Handlungsbedarf und will nichts ändern. Da frage sich nun jeder-

mann, warum das wohl so ist? So verrät sich doch der Bundesrat selbst! Warum soll man etwas ändern, von dessen Nichtfunktionieren man ja selbst profitiert?

Ich frage mich einfach je länger je mehr, was wir da für Beamte in Bundesbern mit unseren Steuergeldern durchfüttern und was wir da für Politiker im Bundesrat haben (Antwort in meinem Leserbrief vom 2. Juli!). Man sagt zwar immer, dass jedes Land diejenige Regierung hat, welche es verdient. Wenn das stimmt, kann ich nur sagen: «Gute Nacht Schweiz - Guten Morgen Bananenrepublik!»

Hubert Allemann aus Maienfeld

Munitionslager Mittholz: Armee wohin?

Ausgabe vom 6. Juli

Zum Artikel «Nun dämmert es ihnen»

Die Reportage von Daniel Fuchs «Nun dämmert es ihnen» ist beein-

druckend und aufrüttelnd. Es war richtig, dass im 2. Weltkrieg und in den Jahren des Kalten Krieges bis 1989 den vorhandenen Bedrohungen mit entsprechenden konventionellen Abwehrmassnahmen und Investitionen in die Verteidigung geantwortet werden musste.

Es ist das Verdienst der Aktivdienstgeneration, die mit ihrem Einsatz an der Grenze unsere Neutralität und Freiheit bewahrt haben. Es war damals richtig, ihnen die damals angebrachten entsprechenden konventionellen Mittel zur Abwehr zur Verfügung zu stellen. Jahrzehntlang wurden die Risiken der noch nicht explodierten Munition von über 300 Tonnen im Lager Mitholz weder geprüft und beseitigt. Damit wurde eine eigene regionale Bedrohungslage geschaffen und die damit verbundenen Risiken und Gefahren fahrlässig unter den VBS-Teppich gekehrt. Dieser Schadensplatz war seit Jahrzehnten im VBS bekannt. Auch im Thunersee sind 300 Tonnen Kriegsmunition versenkt worden mit unbestimmten Folgen.

In der Schweiz lagern noch heute für 3,5 Milliarden Munition für einen konventionellen Krieg! Im ak-

tuellen Rüstungsprogramm soll weiter für 250 Millionen Munition beschafft werden. Für welchen Krieg eigentlich? Wann werden in unserer Sicherheitspolitik die wahren Bedrohungen erkannt? Mit Cyberangriffen kann die Schweiz und unser Wirtschaftsstandort in zwei Wochen niedergedrungen werden mit intakter Infrastruktur und ohne einen einzigen Schuss. Russland hat das mit dem Ausschalten der Elektrizität in einem US Bundesstaat demonstriert.

In der Schweiz werden keine konventionellen Kriege mit Panzerschlachten, Artillerie und Fliegerbomben mehr stattfinden. Wir brauchen aber noch Rettungstruppen für den Katastropheneinsatz und eine starke Territorialinfanterie, Mittel gegen die Terrorbekämpfung und für die Abwehr von biochemischen Angriffen auf unsere Bevölkerung.

Parlament und Bundesrat sind gefordert endlich die richtigen Lagebeurteilungen der modernsten Bedrohungen und Kriegsführung vorzunehmen und nicht im Reduit stehen zu bleiben. Auch auf weitere Kampffets können wir verzichten. Ehrlichkeit ist angesagt mit Blick auf den Schutz unseres Luftraumes, zumal im 2. Irakkrieg hunderte von Luftverletzungen über der Schweiz stattfanden durch Überflüge der Nato in der Nacht. Niemand hat reagiert.

Es gilt mit unseren Steuergeldern die richtige Allokation der Mittel vorzunehmen. Bildungs- und Gesundheitswesen, Altersvorsorge, soziale Sicherheit und Umwelt sind ebenfalls tragende Säulen unserer Sicherheit. Sicherheit für die Schweiz ist das wichtigste Ziel der Politik, denn ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit.

Roger E. Schärer Oberst a D aus Trin Mulin

Leserbild: Kein Steinbock – aber ein Bock



Der seltene Alpenbock ziirt zwar nicht das Bündner Kantonswappen – ist aber nicht weniger majestätisch.

Bild Corina Bässler-Clopath

Hotline 0848 299 299

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an leserreporter@suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch. In der Zeitung veröffentlichte Fotos werden mit 25 Franken honoriert (Ausnahme: Wettbewerbsfotos).